

und stetig zu einer großen selbstverständlichen Liebe in ihm gewachsen. Nicht leicht gewöhnte er sich an die neuen Verhältnisse, denen Lore weitgeöffnet und erwartungsvoll entgegensah. Für Heinz hatte sie weniger und weniger Zeit. Vergebens suchte er mit der ganzen Kraft seiner Liebe sie zu halten. Ihre Zusammenkünfte wurden immer seltener, bis sie endlich ganz aufhörten.

So vergingen die Jahre, ohne daß sie sich sahen. Lores Eltern waren aus der kleinen Stadt fortgezogen und so konnten sie sich in den Ferien daheim auch nicht mehr treffen.

Bunt und vielseitig war Lores Leben. Manches hatte sie mit Begeisterung aufgegriffen, um es dann doch wieder später achtlos beiseite zu lassen. In letzter Zeit war sie ganz in den Bann der Graphologie und Chiromantie geraten. Beides studierte sie mit großem Interesse. Sie, für deren Temperament es sonst keine Hindernisse gegeben hatte, wagte ohne Schriftanalyse und genaue Prüfung der Hände keine Freundschaften zu schließen, keine Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, kurz, sie war auf dem besten Wege, sich völlig in diese Ideen zu verstricken.

Eines Tages, es war wieder einmal Frühling geworden, ging Lore mit so einer kleinen, unbestimmten Sehnsucht im Herzen durch die Straßen, als plötzlich Heinz vor ihr stand. Wie alle Kameraden, die sich nach Jahren das erste Mal wieder treffen, hatten sie sich viel zu erzählen.

Wenn sie einander anblickten, so war es, als seien all die Jahre nicht gewesen und sie gingen Hand in Hand den Deich entlang, spürten den Geruch des Erdreiches im Frühling und sahen den Elbstrom in der Sonne glitzernd dahinfließen.

Sie trafen sich oft und Lore wußte jetzt was Heinz ihr war. Eines Tages saßen sie in einem Vorstadtgartenlokal. Sie waren sich klar darüber geworden, ihre Zukunft gemeinsam aufzubauen. Heinz legte seine Hand auf Lores und umschloß sie fest. So saßen sie wortlos glücklich, die Sonne spielte in den Zweigen der Obstbäume. Leise schwebte hin und wieder eine Blüte sanft zur Erde, die Bienen summten und über allem lag flimmernde Mittagsstille.

Da fällt Lores Blick auf die Hand von Heinz, die die ihre so zärtlich bedeckt. Ihr Blick wird starr, sie erblaßt, alle Ruhe, alles Glück ist aus ihrem Gesicht verschwunden. Wie war es nur möglich! Sie hatte weder des Freundes Handschrift gedeutet, noch seine Hände bisher genau betrachtet. Und nun lag vor ihr eine Hand, deren Daumen die schlimmsten Schlüsse für die Zukunft zuließ. Der Daumen hier war kurz und dick. Das bedeutete: „Einen überaus sinnlichen, egoistischen und brutalen Menschen, dessen primitive Leidenschaften keine Hemmungen kannten.“ Dieses verriet der Daumen, was mochte da die Handschrift an den Tag bringen? Mußte das alles denn unbedingt wahr sein? Sie hatte doch Heinz so lieb, solche Eigenschaften hätte sie doch längst an ihm bemerken müssen. Lore wehrte sich heftig gegen das System, das sie bisher für unfehlbar gehalten hatte. Als sie wieder zu Hause war, suchte sie verzweifelt nach einem Ausweg. Gab es denn keine auch noch so kleine Hintertür! Alle Möglichkeiten, alle Kombinationen wurden probiert, doch das Resultat war